

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz
gegen

Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus

**HOTEL ANKER
ROR SCHACH**

Zimmer ab Fr. 13.-
incl. Frühstück,
Service, Taxen,
Heizung, Telephon
und Radio-Seelage,
Speiserestaurant

W. Moser-Zuppiger
(071) 4 33 44

**BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON**

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Frühling

ist jetzt das Haupt-Thema. Kommt er bald, bleibt er so schön, wird er ein netter, freundlicher, oder ein nasser und kalter? Und wenn Ihr nächster Frühlingsspaziergang Sie zu Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich führt, werden Sie dort im Schaufenster die herrlichsten Frühlingsblumen finden – auf den wunderschönen Orient-Teppichen, die dort zu allen Jahreszeiten auf Kenner und Liebhaber warten.



Der Raucher weiss
es ohnehin:
Er braucht
vermehrtes Vitamin.

Drum lutscht er
nach den Zigaretten
die wohlbekanntesten
Merz-Tabletten.

Reich an
Vitamin C

**Tablette
merz**

gesteuert wurde. Sie legitimierte sich als Mitglied des Tierschutzes und empörte sich sehr über den fast vollzogenen Meuchelmord. Den tapferen Jägern verschlug die Sprache, sie schauten entsetzt zu, wie die elegante Tierschützerin durch den tiefen Schnee gegen das blutrünstige Raubtier stöckelte. Dieses blieb apathisch liegen und machte keinerlei Anstalten, die schöne Retterin zu verschlingen. Mitleidig strich diese über sein struppiges Fell, die Bestie wedelte matt mit dem Schwanz. Dann teilte die Schöne den Mannen ringsum mit, daß es sich hier nicht um einen Wolf, sondern um einen halberfrorenen, ausgehungerten Wolfshund handle. Sie wollte ihn gleich in ihren Sportwagen legen, um ihn daheim sachgemäß aufzupäppeln, aber es ist hierzulande verboten, fremde Hunde heimzunehmen, bevor die betreffenden Personalien, d. h. etwaige Besitzer usw. ermittelt sind. Die Polizei unternahm das Nötige, leider starb der Hund unterdessen, aus Erschöpfung. Die Schöne fuhr ab, die Polizisten und Jäger gingen heim. Die Leute von Puplinge bleiben vorläufig am Abend daheim, vorsichtshalber, man kann ja nie wissen, ob nicht doch ein richtiger Wolf existiert. Es lebe die Tierschützerin! Ursula

Liebes Bethli!

Auf der Piste erlebt (als Zeuge): Harmloser Zusammenstoß, Schuldfrage eindeutig fifty-fifty. Dann, während sich beide aus dem Schnee graben:

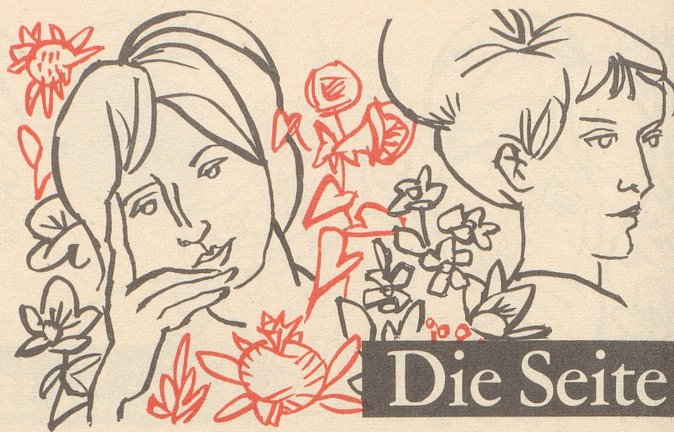
Er: «H--- Tschumpel!» (Leider darf ich mir als Zeuge keine Beschönigungen erlauben.)

Sie: «Oh, excuse me, I'm so sorry!»

Ist es wohl schon Landesverrat, daß ich in diesem Moment lieber Senegalese oder Papuaner gewesen wäre? Dein Otto

Die Mahnerin

Eine sehr hübsche, vierunddreißigjährige Engländerin, Mutter von vier Kindern, stellte sich letzten Herbst neben der Tafel auf, die den Automobilisten am Eingang ihres Dorfes eine Höchstgeschwindigkeit von dreißig Kilometer vorschreibt. Dazu hatte Mrs. Donald ihre verlockendsten Blue Jeans angezogen. Jedesmal, wenn ein Automobilist erheblich mehr als vorgeschrieben «draufhatte», machte die hübsche Annemarie die bekannte Daumenbewegung, worauf die allermeisten sofort anhielten, um die Stopperin aufzunehmen. «Nein, danke», sagte diese. «Ich habe kein Bedürfnis mitzufahren, ich möchte



Sie bloß bitten, diese Tafel hier zu beachten.» Die Reaktionen müssen verschieden ausgefallen sein, denn Mrs. Annemarie Donald gab ihr Unternehmen nach einer Weile auf, mit der Begründung, gewisse Lastwagenchauffeure – und auch andere – hätten ihrer Enttäuschung in gar zu farbenprächtiger Sprache Luft gemacht.

Esoterischer Albumvers

Liebes Bethli! Schon so oft wollte ich zu einem Deiner Artikel Stellung nehmen, und wäre es auch nur, um Dir zu sagen, wie sehr sie mir gefallen. Doch wenn ich merkte, in wie rauhen Mengen Dir geschrieben wird – denn «werschreibt, dem wird geschrieben» – sah ich davon ab, um Deine Arbeit nicht noch zu vermehren. Aber heute drückt es mir die Schreibmaschine in die Hand, Du wirst gleich sehen warum. Doch zuvor möchte ich auf einen früheren Artikel zurückkommen. Es ging damals um die wunderschönen Albumverse aus unserer Kindheit. Einen darf ich Dir gewiß nicht vorenthalten, denn er ist gar zu herrlich. Gemahnt er an Rilke, bei dem man

die Tiefe ahnt, aber nicht deuten kann? Oder soll man ihn wie ein modernes Gedicht bewerten, bei dem man nichts ahnt und dennoch deutet? Ich überlasse es Dir, das zu entscheiden. Hier also:

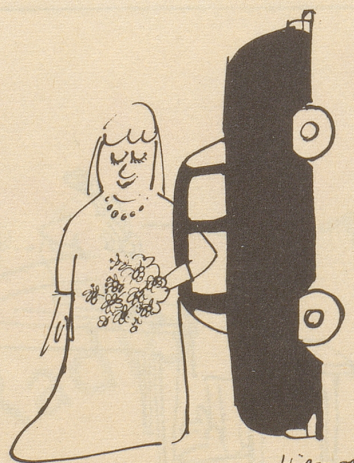
Hinter einem Eisengitter
Liegt ein Herz, das weint so bitter.
Mach dich auf und werde Licht,
Denn es heißt Vergißmeinnicht.

Wenn das nicht erhaben ist, weiß ich nicht mehr, was ich so bezeichnen soll. Ein heutiger Dichter könnte da etwas lernen – wenn die Modernen überhaupt nach dem Erhabenen fragten. Emmi

Liebes Emmi, Dein Vertrottelungs-exempel ist wunderschön, aber ich drucke es nicht ab, weil ich sonst ein ganzes Paket von solchen abdrucken müßte. Es ging nämlich zu, als hätte ich den Amateur-Vertrottelungspreis für die Schweizerfrau zu vergeben, – was ich übrigens ganz gern getan hätte, weil ich als Preisträgerin aus dem Rennen hervorgegangen wäre, – aber das darf die Jury ja doch nicht. Schade. Immerhin, einen Trostpreis hättest Ihr mindestens bekommen, Du und – ich traue mich fast nicht – also, Du und der Papi! Bethli

Von dem, was sich gehört

Es war an einem nasskalten Novemberabend. Leider mußte ich noch fort, trotzdem ich lieber in der heimeligen warmen Stube geblieben wäre. So raffte ich meine gesamte Zivilcourage zusammen und wagte mich in das stürmische Wetter. Den ganzen Tag hatte es geschneit und nun am Abend kam der Regen, so daß ein prächtiger «Pflotsch» entstand. Nun besitzen wir in unsrer «zukunftsfreudigen» Stadt ein Trottoir – was sage ich da, ein Trottoirchen, das vielleicht, ich will nicht übertreiben, seine 60 bis 70 cm mißt. Daß da ein Kreuzen fast unmöglich ist, wenigstens ohne Karosserieschäden, leuchtet wohl jedermann ein. Um auf besagte Miniaturausgabe zu gelangen, mußte man einen Sprung über



Zurück aus Genf